

Textilarbeiter-Zeitung

Die „Textilarbeiter-Zeitung“ erscheint jeden Samstag. Verbandsmitglieder erhalten die Zeitung unentgeltlich. Bestellungen durch die Post für das Vierteljahr 50 Mark.

Organ des Zentralverbandes Christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Schriftleitung: Düsseldorf 100, Tannenstr. 33. Fernruf 4425, Telegr.: Textilverband Düsseldorf.

Verlag Heinrich Jahrendrag, Düsseldorf 100, Tannenstraße 33. Druck und Versand Joh. van Nieu, Freyfeld, Zuth, Kirchstraße Nr. 63-65. Fernruf: 4652.

Zuversicht!

Von Karl Siebert.

Einmal wird wieder die Sonne stehn
Leuchtend über den deutschen Landen;
Ueber des Nordmeers ewigem Branden
Wird wieder stolz unsere Flagge wehn.
Deutscher Laute Singen und Klängen
Breitet dann wieder frei die Schwingen,
Und von den Wunden, die einst gewesen,
Ist die Heimat dann wieder genesen.

Einmal kommt wieder Sonnenschein
Liegen dann unter Kreuz und Stein
Wir, die dereinst in eisernen Togen
Für die Heimat die Klinge geschlagen?
Wird erst ein neues deutsches Geschlecht
Schauen das wiedererstandene Recht?
Wer muß — !?

Mit eisernem Fleiß
Muß ein jeder auf seinen Wegen
Für die Heimat die Hände regen,
Daß sie aus Trümmern in neuer Pracht
Wieder emporsteigt zu alter Macht.

Reck' dich, Germanen! Dein Vaterland
Heischt deine Kraft, dein Herz, deine Hand!

Grundlegendes über die Notwendigkeit der Organisation.

I.

Wir leben in einer überaus wechselvollen und bewegten Zeit. In einer Zeit, die so erfüllt ist wie selten eine. Wenn wir auf den verschiedenen Gebieten der Industrie, des Handels und Verkehrs Umschau halten, so finden wir überall bedeutende Fortschritte. Das leugnen, hieße seine Augen vor Tatsachen verschließen.

Der Mensch hat die Kraft des Dampfes und den elektrischen Funken in seinen Dienst gestellt. Mancherlei sonstige sinnreiche Erfindungen sind gemacht worden. Ueberseeische und Luftschiffahrts-Linien haben sich aufgetan. Der Markt ist zum Weltmarkt geworden. Die entferntesten Städte sind einander nähergerückt. Das Wort Entfernung hat eigentlich im gegenwärtigen Zeitalter keine Bedeutung mehr. Im Luftschiff oder in der Flugmaschine, im Schnell- und Blitzzug, in bequemen Salonampfern, ausgestattet mit allem Komfort der Neuzeit, im Kraftwagen, auf dem Motorrad oder einfachen Fahrrad legt man mit einer früher kaum geahnten Schnelligkeit ganz fabelhafte Strecken zurück.

Wir setzen uns am Abend in den Schnellzug, beispielsweise in Köln oder in Düsseldorf, und wenn wir am anderen Morgen schon sehr früh aufwachen, befinden wir uns in Berlin oder in Paris und wir können unsern Angehörigen den gewöhnlichen Morgengruß entbieten und unsere glückliche Ankunft melden und wir können mit ihnen sprechen, als seien wir nicht Hunderte von Kilometern voneinander entfernt. Was bedeutet heute eine Reise nach Amerika im Vergleich zur Zeit vor etwa 40 oder 50 Jahren? Wenn damals jemand eine Reise von etwa 50 Kilometer Wegestrecke machte, nahm er von Freunden und Verwandten Abschied, als gelte es, eines der gefährlichsten Unternehmen anzutreten. Heute sind die Verhältnisse ganz andere geworden. Heute können auf allen Gebieten großartige Fortschritte menschlichen Denkens und Arbeitens festgesetzt werden. In dessen, jedes Bild hat seine Schattenseiten, jede Medaille ihre Rehrseite. So auch hier. Und auch diese muß betrachtet werden, soll das Bild und soll das Ganze und sollen die Verhältnisse eine allseitige richtige Würdigung finden.

Während die Völker und Nationen einander näher gerückt sind und mit Leichtigkeit ihre Natur-, Wirtschafts- und Arbeitszeugnisse aus- und einführen, während die großen Entfernungen mehr verschwinden, ist tatsächlich eine Entfremdung unter den einzelnen Klassen der menschlichen Gesellschaft eingetreten, die man früher nicht kannte. Vom Herzen des einen Landes reicht man sich über die Grenze des andern hinaus die Hand, aber innerhalb der Landesgrenzen stößt man vielfach auf

Feindschaft, auf einen erbitterten Klassenhass, und Berg und Tal hallen wider von dem Schreie: „Die Kapital! Die Arbeit!“ Als ob es gleichsam nur zwei Arten von Menschen auf der Welt gäbe, Bedrückter und Bedrückte, Tyrannen und Tyrannisierte.

In der Tat, trotz allen Fortschritts klagt die ganze Welt über die Not der Zeit. Die Linksradi-kalen — und von diesen vor allem die Kommunisten — bemühen sich, das tatsächliche vorhandene Elend grau in grau zu malen und stark zu übertreiben. Wohl ist die sogenannte Verelendungstheorie wie einst das „eherne Lohngesetz“ eine verbrauchte Phrase geworden, an deren Richtigkeit im sozialistisch-kommunistischen Lager niemand mehr glaubt. Aber wenn wir doch kalten Blutes und ruhigen Auges die materielle, soziale und sittliche Lage des Arbeiterstandes betrachten, müssen wir dringend eine Hebung und Besserung verlangen. Wir treiben sonst der sozialen Revolution mehr und mehr zu. Was aber nun tun?

Sollen wir mit verschränkten Armen der Katastrophe entgegen sehen, etwa wie sogenannte Fatalisten, die blind dem Schicksalsgötzen sich beugend, nur den einen Trost haben, daß der Untergang eben ihr Schicksal sei? Sollen wir zum Aufbruch schreiten und mit Gewalt erzwingen, was auf einem anderen Wege nicht erreichbar scheint? Mit anderen Worten: Gibt es noch eine Rettung der Gesellschaft und wo ist diese Rettung zu finden?

Wir glauben nicht an ein blindes unabänderliches Geschick, wir sind Christen und glauben an Gottes Vorsehung, die die Säme nicht in den Himmel wachsen läßt. Wir sind auch keine Revolutionäre, wir achten Ordnung und Gesetz, aber weil wir Christen sind und hoffen und weil wir als Christen an einen freien Willen glauben, der sich betätigen will, der uns drängt zum Kampfe, legen wir die Hände nicht in den Schoß, sondern wir erstreben mit erlaubten Mitteln andere und bessere Verhältnisse. Wir wollen mit aller Macht unser Los gestalten helfen, wir wollen ringen für das Aufwärtstreben unseres Standes.

Die gegenwärtigen, vielfach beklagenswerten wirtschaftlichen Verhältnisse, unter welchen bei weitem die Mehrheit unserer Bevölkerung leidet, sind nicht von ungefähr gekommen. Sie haben auch ihre Ursachen, und als die eigentliche und tiefste Ursache der beklagenswerten Erscheinungen darf man mit vollem Rechte den Abfall von der christlichen Gesellschaftsordnung bezeichnen. Daraus folgt ganz einfach, daß den herrschenden Uebeln nur durch eine offene und ehrliche Rückkehr zur christlichen Welt- und Lebensauffassung, durch eine christliche Gesellschafts- und Wirtschaftspolitik gesteuert werden kann.

Man hört so oft die Ansicht äußern, die Erfindung der Maschine und die Maschinenkraft und Maschinenarbeit ist es gewesen, die all die Not und das Elend in die Arbeiterkreise getragen hat. Darum fort mit der Maschine. Dieser Gedanke beruht auch jene englischen Arbeiter im vorigen Jahrhundert, sich zusammen zu retten, in die Fabriken einzubringen und die Maschinen zu zertrümmern. Selbstverständlich wurde dadurch das Los der Arbeiter nicht gebessert, und selbst wenn es gelingen würde, sämtliche Maschinen der Welt zu vernichten, wäre dieses für die Arbeiter kein Vorteil. Im Gegenteil, wollte man die sämtlichen Bedürfnisse der Menschen und ganz besonders die Massenbedürfnisse der Arbeiter heute befriedigen ohne Zuhilfenahme der Maschinen, so würde man halb einsehen, daß dies ein Ding der Unmöglichkeit ist. Die weniger Bemittelten würden bald am Notwendigsten Mangel leiden, weil sie nicht die Mittel hätten, die notwendig im Preis gestiegenen, zum Leben notwendigen Sachen sich zu kaufen; denn auch die Bedürfnisse der Arbeiter sind Gott sei Dank größer geworden und die Ansprüche, die man an das Leben stellt, sind eben ganz andere, als dies vor 100 Jahren noch der Fall war.

Es wäre also einseitig und verkehrt, wollte man die modernen Erfindungen, die Maschinen usw. für die herrschenden Notstände verantwortlich machen. Auch hier gilt, was der Dichter von der Macht des Feuers sagt: „Wohl-tätig ist des Feuers Macht, wenn sie der Mensch bezähmt, bewacht.“ Wohl-tätig ist auch des Dampfes und der Elektrizität Macht, wenn sie in der rechten Weise in den Dienst der Gesellschaft gestellt wird. Wohl-tätig ist auch die Kraft der Maschine, wenn diese Kraft dazu dient, die Kraft des Arbeiters zu schonen.

Auch die durch die Maschine erleichterte und so sehr gesteigerte Produktion müßte eigentlich der Menschheit zum Segen gereichen. Je mehr mechanische Arbeit dem Menschen abgenommen wird, desto mehr bleibt ihm die vorherrschend geistige Arbeit reserviert, wie die Regelung der Produktion, neue Pläne und Entwürfe, Verbesserung der Arbeitsmethode usw. Je gesteigert die Produktionsfähigkeit, desto mehr wird die Verkürzung der Arbeitszeit ermöglicht, sodaß der Mensch auch noch nach einer anderen Seite frei wird, sich geistig zu beschäftigen, moralisch emporkommt und so ein besseres, edleres Familienleben zu betätigen.

Warum ist aber dieser Segen nicht eingetreten? Weil man die Gesellschaft aufgelöst, sie ihrer Organisation beraubt und sie dadurch unfähig gemacht hat, schamloser selbstthätiger Ausbeutung mit Erfolg zu widerstehen. Weil im Zeitalter des wirtschaftlichen Liberalismus die kapitalistische Wirtschaftsordnung zu Auswüchsen führte. Diese neue Ordnung kannte keinen Schutz des Schwachen gegen den Starken. Sie kannte nur rücksichtsloses Emporkommen des Starken und Unterdrückung des Schwachen.

Stellungnahme unserer Verbandsinstanzen zur kommenden Wirtschaftskrise.

Am Samstag, den 30. September, fanden sich in Darmstadt Zentralvorstand und Ausschuß zu einer gemeinsamen Sitzung zusammen. Die dort gefaßten Anregungen und Beschlüsse stempeln die Tagung zu einer überaus wichtigen.

Im Beitrags- und Unterstützungswesen wurden grundlegende Änderungen getroffen. Ebenso wurde die Nachfolgerfrage für den ersten und zweiten Vorsitzenden angesprochen. Die Herbst- und Winterarbeit, die wir leisten wollen und müssen, wurde besprochen und die Lage unseres Verbandes eingehend geschildert und diskutiert. Zweifelloos macht die derzeitige wirtschaftliche Lage auch großen Eindruck auf unser gesamtes Gewerkschaftsleben.

Wir werden in der nächsten Nummer unseres Verbandsorgans ausführlich über den Verlauf dieser Sitzung, wie auch über die vorher stattgefundene Beamtenkonferenz, berichten.

Die ganze Tagung stand unter dem Eindruck unserer überaus trüben Wirtschaftslage. Besorgnis erfüllt alle, die die wirtschaftliche Entwicklung sehen und an die Zukunft denken. Aus diesem Gefühl heraus ist eine Resolution gefaßt worden, die wir nachstehend veröffentlichen:

Resolution.

Die durch die Entwertung unserer Mark eingetretenen wirtschaftlichen Verhältnisse beginnen für die Arbeiter-schaft der Textilindustrie verhängnisvolle Wirkungen zu zeitigen. Die sprunghaft steigenden Preise für Lebensmittel und sonstigen Bedarfsartikel bewirken an sich schon eine Verschlechterung der Lebenshaltung der Arbeiterschaft. Die Lohnzulagen halten mit der Preissteigerung nicht Schritt. Dazu kommt, daß sich in einzelnen Zweigen der Textilindustrie bereits Betriebs einsparungen als Vorboten der nahenden Krise bemerkbar machen. Mit großen Sorgen sieht darum die Textilarbeiter-schaft dem kommenden Winter entgegen.

Zentralvorstand und Verbandsauschluß erkennen an, daß die Geldentwertung und die damit verbundene wirtschaftliche Notlage unseres Volkes ihre tiefsten Ursachen in dem verfallenen Friedensdiätat und dessen politischen Auswirkungen haben. Sie betrachten es darum als Pflicht aller Bevölkerungsschichten, das Trennende zurückzustellen und die Bestrebungen der Reichsregierung, eine Revision dieses Vertrages, insbesondere eine für Deutschland erträgliche Regelung der Reparationsverpflichtungen zu erzielen, einmütig zu unterstützen.

Daneben darf aber nicht verkannt werden, daß sowohl die Warenerzeuger (Industrie und Landwirtschaft) als auch der Warenhandel durch eine unvernünftige, selbst durch die Geldentwertung nicht berechnete Preisbildung, die gegenwärtigen schwierigen Verhältnisse mit verschuldet haben. Textilindustrie und Textilhandel nicht ausgenommen. Insbesondere verdienen die Bestimmungen schärfste Zurückhaltung; selbst dort, wo nicht die geringste Berechtigung vorliegt, der Preisberechnung fremde Währungen zu Grunde zu legen. Die Rücksicht auf das Gemeinwohl und auf die Notlage breiter Volksschichten, insbesondere der Klein- und Sozialrentner, erheischt gebieterisch ein energisches Einschreiten der maßgebenden Instanzen gegen diese in der heutigen Zeit geradezu verdrängerische Ausnutzung des Volkes.

Um die der Textilindustrie drohende Krisengefahr zu mildern, erwarten Zentralvorstand und Verbandsausschuss von der Reichsregierung eine unverzügliche Verbeugung resp. Beseitigung all jener Bestimmungen, die geeignet sind, die Konkurrenzfähigkeit der Industrie und den Absatz von Textilfabrikaten zu beeinträchtigen. Sie erwarten ferner, daß die Regierung die Sätze der Erwerbslosenunterstützung so erhöhe, daß diese in etwa wenigstens den Lebensverhältnissen entsprechen. Die Verbandsfunktionäre aber werden gebeten, unverzüglich die Kommunen und Kommunalverbände zu veranlassen, rechtzeitig geeignete Maßnahmen zu treffen, um bei eintretender Arbeitslosigkeit lindernd und helfend eingreifen zu können.

Aus dem Geschäftsbericht der Sächsischen Textilberufsgenossenschaft für das Jahr 1921.

Der Geschäftsbericht der Sächsischen Textilberufsgenossenschaft für's Jahr 1921 enthält in mehrfacher Beziehung beachtenswerte Angaben.

In den zur Sächsischen Textilberufsgenossenschaft gehörigen Betrieben waren durchschnittlich regelmäßig beschäftigt im Jahre

Jahr	25-101 männl.	153-236 weibl.	251-340 Pers.
1921:	77 166	120 852	197 218
1920:	58 842	97 182	154 024
1919:	31 446	56 588	117 834
1918:	26 162	35 251	102 013
1917:	27 401	100 047	127 448
1916:	72 813	124 869	197 702
1915:	99 051	169 215	259 366
1914:	126 749	148 839	275 289
1913:	127 710	148 839	276 549

Die Kriegsjahre 1914 bis 1918 können zu Vergleichen nicht herangezogen werden, da in dieser Zeit jeder Beziehung anomale Verhältnisse geherrscht haben. Die in der obigen Tabelle enthaltenen Ziffern aus den Friedensjahren vor und nach dem Kriege aber bieten zu interessanten Vergleichen Anlaß. Das Zahlenverhältnis der männlichen zu den weiblichen Textilarbeitern in Sachsen ist sonach folgendes:

Jahr	männlich in %	weiblich in %
1912	46	54
1913	46	54
1914	37	63
1915	40	60
1921	40	60

Die Frauenarbeit in der Sächsischen Textilindustrie hat also nicht abgenommen, sie ist im Gegenteil nicht unwesentlich gewachsen. Aufschluß über die Gründe dieser Entwicklung gibt der Bericht keinen. Wir dürfen wohl annehmen, daß die Erscheinung in erster Linie darauf zurückzuführen ist, daß die Männer Industrien mit höherer Entlohnung aufsuchen. Andererseits kann uns nichts über die Ursache hindern, anzunehmen, daß bei aller Steigerung der Löhne die absolute Kaufkraft gesunken ist. Die Frauen müssen hierzu verdienen und in keinem Gewerbe ist die Verwendung des weiblichen Elementes so naheliegend als im Textil. Erwünscht ist diese Entwicklung keineswegs, weder in allgemeiner kultureller Beziehung noch in sozial-städtischer Hinsicht.

Die Unfallziffern werden durch die nachstehende Tabelle verdeutlicht. Hier ist bemerkenswert, daß seit 1916 die gemeldeten Unfälle nicht in dem Maße häufiger geworden sind, als die Arbeiterzahl anwuchs. Noch erschwerender ist die Tatsache, daß die Zahl der erstmalig entschädigten Unfälle seit 1916 jedes Jahr beinahe die gleiche geblieben ist, obwohl die Zahl der Beschäftigten um mehr als 100 000 gestiegen ist. Möglich, daß hierin eine Folge der Minderzahl von Arbeiterausstüpfungen und Betriebsräten im Interesse des Schutzes von Leben und Gesundheit der Versicherten erblickt werden kann.

Geschäftsjahr	Mitgliedszahlen	Unfallmeldungen	
		Unfälle überhaupt	Erstmals entschädigte Unfälle
1910	6 677	2 525	668
1911	7 153	2 568	656
1912	8 026	2 666	592
1913	8 277	2 759	616
1914	7 928	2 352	541
1915	7 500	1 845	499
1916	7 439	1 293	444
1917	7 436	1 690	469
1918	7 366	1 471	466
1919	7 350	1 536	419
1920	7 103	1 743	411
1921	6 230	2 207	480

Die Gesamtlohnsumme ist auch im Jahre 1921 infolge der fortgesetzten Lohn- und Gehaltserhöhungen, zu denen eine beträchtliche Zahl von Fällen der Wiederaufnahme der Tätigkeit in seitler ruhenden Betrieben gekommen ist, ganz außerordentlich gestiegen. Das Jahr 1921 zeigt in nachstehender Uebersicht fast eine Verdoppelung der 1920er Lohnsumme.

Geschäftsjahr	Löhne und Gehälter	Geschäftsjahr	Löhne und Gehälter	Geschäftsjahr	Löhne und Gehälter
1886	63 119 850	1908	181 078 149	1915	147 995 348
1890	81 464 328	1909	193 719 225	1916	99 685 241
1895	95 255 112	1910	205 235 103	1917	112 763 551
1900	118 694 696	1911	213 284 779	1918	130 335 657
1905	153 906 274	1912	228 620 523	1919	320 442 175
1906	168 737 349	1913	231 772 404	1920	1 426 166 683
1907	185 290 937	1914	196 010 261	1921	2 829 941 342

Die Anstellung von Betrachtungen und Vergleichen der Lohnsummen hat in diesem Zusammenhang nicht mehr gar zu viel Wert, da man sich hier auf die Nominallöhne würde beschränken müssen, während gerade heute die Real-löhne in den Vordergrund zu rücken sind.

Der Bericht glaubt feststellen zu können, daß der Durchführung der Unfallverhütungsvorschriften die Betriebsunternehmer keine Schwierigkeiten bereitet haben. Sie kamen den Anordnungen des technischen Aufsichtsbeamten ohne Widerrede nach. Zwar waren bei Wiederaufnahme stillgelegter gewerblicher Betriebe oder Betriebsteile nicht allenthalben die Schutzvorrichtungen an den Maschinen sofort wieder angebracht worden, es bedurfte aber nur kurzer Erinnerung und sorgfältig ward der Mangel abgestellt. Zusammenfassend berichtet der technische Aufsichtsbeamte, daß bei den Betriebsunternehmern und deren Vertretern für die Unfallverhütungsvorschriften Interesse besteht und gutes Verständnis vorhanden ist.

Die früher beklagte Gleichgültigkeit der Versicherten gegenüber den zu ihrem Schutze getroffenen Unfallverhütungsvorschriften ist dagegen nach den Berichten des technischen Aufsichtsbeamten nicht behoben. Er schreibt: „Die den Versicherten durch die Unfallverhütungsvorschriften auferlegten Pflichten werden von den Versicherten vielfach als für sie bindend nicht erachtet.“ Die Unfallstatistik für das Berichtsjahr bestätigt wiederum, daß die Zahl der von den Versicherten durch Nichtbeachtung der Unfallverhütungsvorschriften verschuldeten Unfälle nicht zurückgegangen ist. Von 575 im Berichtsjahr vom technischen Aufsichtsbeamten getroffenen Anordnungen waren allein 119 auf die Nichtbeachtung der Unfallverhütungsvorschriften durch die Arbeiter zurückzuführen.

Zugestimmt ist dem Bericht, wenn er darauf hinweist, daß die Gleichgültigkeit der Arbeiter zu Seheben immer wieder versucht werden muß. Bei verschiedenen Obmännern wurde vom technischen Aufsichtsbeamten unverkennbar Interesse für die Befreiungen der Unfallverhütung bei den gemeinsamen Betriebsrevisionen beobachtet. Das Interesse der Obmänner für die Unfallverhütung ist von diesen vielleicht leichter auf die übrigen Arbeiter zu übertragen, als durch den technischen Aufsichtsbeamten. Durch nennlich begonnene Vorträge über Unfallverhütung vor den Mitgliedern der Betriebsräte und sonstigen für die Unfallverhütung Interessierten zeigenden Personen, soll versucht werden, von der Notwendigkeit der Befolgung der Unfallverhütungsvorschriften zunächst einen wenn auch kleinen Kreis von Versicherten zu überzeugen. Daß die Arbeit auch bei den Betriebsratsmitgliedern nötig sein kann, dafür ein Beispiel:

Der Betriebsleiter einer größeren in einem sechsstöckigen Hochhaus untergebrachten Weberei wartete mit dem technischen Aufsichtsbeamten im obersten Stockwerk auf den zur gemeinsamen Betriebsrevision herbeigerufenen Obmann des Betriebsrates. Schon auf dem Wege im Treppenhause mußte er geübt werden, daß sämtliche Türen des nur der Warenbeförderung dienenden Aufzuges geöffnet waren, also die Gefahr des Hinabstürzens in den Fahrstuhl nicht bestand. An den Türen waren vom Betriebsleiter und dem Obmann untergeschriebene Plakate angebracht, durch die ein Mitfahren von Personen unter Androhung einer Geldstrafe im Wiederholungsfall der Entlassung, verboten wurde. Der Obmann setzte sich aber über sein eigenes Verbot hinweg und fuhr mit einem anderen Arbeiter, der im vierten Stock aus dem Fahrstuhlkorb heraussprang, ohne den Fahrstuhl erst stillzulegen, nach dem sechsten Stockwerk. Die ihm deshalb erteilte Klage ließ ihn völlig kalt. Bei der nun folgenden Betriebsrevision zeigte sich, daß der Obmann, der übrigens im Betriebe als Fabrikmaler beschäftigt wird, mit den Eigenheiten und Gefahren der Maschinen des Webereibetriebes wenig bekannt war.

Gerade für die Betriebsräte, das sei zum Schluß noch einmal betont, liegt hier ein Stück lohnender Arbeit und tiefer Verantwortung. Bedenke ein jeder: Gesundheit und Leben, also Güter, die uns innerhalb der letzten acht Jahre millionenfach verloren gegangen sind, gilt es zu schützen. S. W.

Für die Frau eines Gewerkschaftlers?

Von Verbandskollegin Maria Harkötter, Emsdetten (Westfalen).

Nach Frauenherzen, Frauenhänden schreit In großen Nöten unsere schwere Zeit; Und läßt doch ungenutzt und unvertan So vieler Frauenliebe Kraft versanden. Bischof Freiherr Emanuel von Ketteler.

Wenn in früheren Zeiten die herumziehenden, kriegerischen Völker für ihr Lager, das meist Weib, Kind und die ganze Habe enthielt, eine Schutzwehr herstellen wollten, so schoben sie die Weibsel ihrer Fahrzeuge ineinander. Diese Anordnung mußte dann bei eintretenden Fällen verteidigt werden. Zur Zeit der Völkerwanderung wurde diese Schutzwehr, oder auch Wagenburg genannt, von vielen deutschen Völkern in ihren Kriegen errichtet. Wenn die Männer nun zur Verteidigung in den Kampf zogen, auch einmal geschlagen wurden und dann, mutlos heimkehrten, dann waren es die Frauen, welche die Männer immer wieder in den Kampf zurücktrieben. So müssen auch unsere Frauen in der gegenwärtigen schweren Zeit ihre Männer dazu anhalten, voll und ganz ihre Pflicht und Schuldigkeit zu tun, ganz besonders aber in wirtschaftlichen Kämpfen, in der Berufsorganisation. Wie aber können sie es?

Viele unserer Kolleginnen betrachten die Fabrikarbeit als eine Uebergangszeit zu ihrem späteren Beruf als Frau und Mutter. Für viele wird sie es ja auch. Aber ob sie heiratet, oder im Erwerbsleben bleibt, wir brauchen sie als verlässliche, tüchtige Mitarbeiterinnen im Wirtschaftskampf. Wenn es ihnen bis jetzt noch nicht deutlich zum Bewußtsein gekommen ist, mitzuarbeiten und mitzukämpfen an den großen Aufgaben, welche die heutige turmbewegte Zeit von uns fordert, so ist es für uns eine hohe, heilige Pflicht, sie allen Ernstes dazu anzuhalten.

Niemals wird sie sonst als Frau das Streben des Mannes recht verstehen, wenn derselbe sich als eifriger Gewerkschaftler betätigen sollte. Darum muß sie sich von frühester Jugend an mit den Fragen und Gedanken der christlichen Berufsorganisation vertraut machen. Wieviel Arbeitslust und Begeisterung, wieviel Opferinn und Interesse des Mannes und Kindes für die Gewerkschaft wird oft von dem verdrießlichen Wesen der Frau, von ihrer Unfreundlichkeit, Gleichgültigkeit und Unkenntnis unterdrückt. Sie muß das Ringen des Mannes nach besserer Lebenshaltung mit Möglichkeit unterstützen. Als Gehilfin, als Lebensgefährtin, soll sie seine Interessen, seine Bestrebungen teilen. Sie darf sich das Recht, an seinem geistigen Fortschritt teilzunehmen, nicht nehmen lassen. Sie soll seine Pläne mit

Die hauswirtschaftliche Erziehung der Arbeiterinnen.

(Schluß.)

Angenehme Mädchen, die nun solchen Stoff erfüllt sind, werden immer gerne jenseits ihres Geldes in leichtfertigen Vergnügungen und Tanz verweilen.

So wird der Grund gelegt zu echter Hausfrauen-tugend. Eine Voraussetzung allerdings muß bei einer solchen Erziehungsarbeit gegeben sein.

Die Leiterin in Abendheimen muß nicht nur echt frauenhaft denken und fühlen und tiefes Verständnis für die Not der Jugend besitzen, sondern sie muß auch in hauswirtschaftlichen und hausgewerblichen Dingen wohl geübt und erfahren sein, um ihren Heimchen immer Anregung und Rat geben zu können.

Es sei noch in diesem Zusammenhang auf die Bedeutung und die Unentbehrlichkeit religiöser Erziehung hingewiesen. Sie bleibt das Fundament unseres Lebens. Aus ihr erwachsen aus Kraft und Wille unseres Handelns. Sie muß auch unsere innere Arbeiterinnen das geben, was der heutige Jugend leider so sehr fehlt: Arbeitslust, Pflicht-treue und Opferkraft. Und wo immer ein Arbeiterhaus steht auf solchen Säulen ruht wird er Ordnung, Frieden und Glück in seinen Mauern bergen.

Im Bisherigen haben wir uns von der Arbeit gehandelt, die der hauswirtschaftlichen Erziehung der jugendlichen Arbeiterinnen, der Frau und Mutter von morgen dienen soll. Es muß aber auch das traurige Kapitel betrachtet werden, das der Nachbildung der Hausfrau und Mutter von heute in Arbeiterheimen gilt.

Biel Verhältnisse vergangener Jahre und ein Großteil des Familien- und Kinderlebens unserer Tage kommt auf seine Rechnung. Hier hat die Arbeiterinnenorganisation, und sie ist der beste Faktor, viel schwerere Arbeit zu leisten.

Handelt es sich doch um Menschen, die im Gang der Zeit und Ruhe finden, und die das Leben hümpel und müde, wenig aufnahmefähig, noch weniger aufnahmefähig gemacht hat.

Und doch darf sich die Arbeiterinnenorganisation nicht abgucken lassen.

Vor allem rege Versammlungstätigkeit. Keine Versammlung ungenutzt hingehen lassen, immer wieder Themen bringen, die der Hausfrau und Mutter wertvolle Anregungen bringen. Nicht schöne Phrasen, die Seifenblasen gleich zerfallen, um effektiv wirken zu hinterlassen. Wo Interesse besteht, wird es sich vielleicht lohnen, besondere Hausfrauenkonferenzen in der Arbeiterinnenorganisation, denen auch die Arbeiterinnen zugezogen werden sollen, zu veranstalten.

Aber auch hier mußte besonders darauf gesehen werden, daß in zwangloser Besprechung der Vortragsstoff für alle persönlich belebt und wertvoll wird.

Die Frauen klagen sich gegenseitig nicht nur ihre Sorgen und Sorgen ihre Herzen, sondern auch guter Ratsschatz wird gegeben, wie man neben der Berufsarbeit und trotz aller Leere ihrem Mann ein trauliches Heim bieten, seine Kinder richtig und tüchtig erziehen, ihren Beruf erlernen und für sie die richtige Ausbildung finden kann. Erziehung der Frauen, Aufklärung über praktische Fragen, das ist es, was wir in unseren Vereinen brauchen.

So viel über Schulung und Hilfe für die Arbeiterin in Rücksicht ihrer Hausfrauen- und Familienpflichten. Aber all das, was wir in der Gegenwart leisten können, sei es zu Rat und Frauen der jugendlichen Arbeiterin oder der reifen Arbeiterin, ist ungenügend. Das schwere Verhängnis, das nur zum Teil wieder gutgemacht kann für die kommende Generation sind andere Vorfragen zu treffen.

Es muß die Saat für künftige Hausfrauen-tüchtigkeit gesät werden, ehe noch die Erwerbsarbeit mit rauhem Zwang Ginn und Zeit des Menschen gefangen nimmt, und dort soll dieser Werk geübt werden, um die notwendige Bildung der Grund gelegt werden soll: in der Schule.

Die Forderung der Frauenbewegung, da sich hierin auch die Frauen der anderen bürgerlichen Richtungen angegliedert haben, geht dahin, daß kein junges Mädchen aus der Schule entlassen werden soll, ehe es nicht in die wichtigsten Wissensgebiete hauswirtschaftlicher Arbeit eingeführt ist. Ein besonderes Pflichtverhältnis, angelegt an die normale Pflichtschule, sollen alle, eierlei, ob sie dann ins Erwerbsleben einsteigen, ins weitere Studium oder ihrer Familie dienen wollen, theoretisch und praktisch die Kenntnisse schaffen, die sie später einmal zur Führung eines haus-haltlichen bezügelten.

Bis zur Erfüllung dieser idealen Forderung aber sollten wenigstens jene Anfänge ausgebaut werden, welche unsere gegenwärtige Mädchenschule etwas mehr in der Richtung praktischer weiblicher Bildung umgestalten wollen. Leider sind, wenigstens bei uns in Deutschland, der Schulbesuch immer noch sehr wenig, und auch die seit langem vorbereitete Reform des Lehrplanes, die Haushaltungskunde, Bürgerkunde und dergleichen aufnehmen soll, läßt auf sich warten.

Ein nachahmenswertes Beispiel sei hier erwähnt, das der Grazer Stadtschulrat gegeben hat. Er hat an allen Schulen praktische Gartenarbeit in Schulgärten eingeführt. Heute, da das Schrebergartenwesen im Aufblühen begriffen ist und auch für den städtischen Arbeiterhaushalt immer mehr Bedeutung gewinnt, sicherlich wertvoll und nützlich.

Freilich, hauswirtschaftliche Tüchtigkeit der Frau ist wohl nur eine, wenn auch vielleicht die wesentlichste Voraussetzung für der Arbeiterfamilie Glück und Gedeihen. Um diese aber ganz zu sichern, bedarf es wohl auch noch der glücklicheren Lösung anderer wichtiger Probleme. So hilft bei völliger Mittellosigkeit auch das tüchtigste Hausfrauen-tüchtigen nicht über die Schwierigkeiten der engen Einrichtung des Haushaltes bei der Gesehlichkeit hinweg.

Schließlich wäre es hoch an der Zeit, allüberall, wo Menschen arbeiten, der Frage des Soziallohnes näherzutreten, etwa nach dem Muster Deutschlands, das mit seinen Ausgleichsbesetzen beste Erfolge aufzuweisen hat. So muß eine Beseitigung von Besetzungen zusammenwirken, um dem Arbeiter und seiner Familie ein auskömmliches, freundliches Dasein zu schaffen. Seine festeste Verankerung wird dieses gewiß in der echten Hausfrau finden im Arbeiterhaushalt. Darum soll auch das erste Streben nach wirtschaftlicher und pädagogischer Erziehung der Frau in all unseren Arbeiterorganisationen nicht mehr zum Ruhen kommen.

Das haben die Frauen unserer Zeit wohl schon gelernt, daß jene lockenden Verheißungen falsch und verwerflich sind, die den Frauen eine neue Staats- und Gesellschaftsordnung und damit die Befreiung von dem lästigen unproduktiven Beruf der Hausfrau und Mutter künden. Eine solche Befreiung wäre Verarmung, Entwertung und Entwürdigung der Frau. Dort, wo die Natur der Frau ureigentliche Domäne geschaffen, dort soll ihr bestes Können, unermüdetes Handeln und treuestes Wollen wirken. Dort empfängt ihr Dasein seine vornehmste Nahrung, dort trägt auch die Arbeiterin selbst unter Sorgen und Mühen eine Krönkrone.

ausführen helfen, ihm die Wege ebnen, die er wandern muß, um zu seinem Ziele zu gelangen. Mit Geduld und Ausdauer wird sie es so weit bringen, daß der Mann mehr und mehr im öffentlichen Leben, in Standesvereinen und Berufsorganisationen seiner Pflicht nachkommt. Sie wird sich mit ihm über seine Erfolge freuen, jedoch ihn trösten und ermutigen bei Mißerfolgen. Da gibt es oft Fragen, die nicht allein mit dem kalten Verstand beantwortet werden können, sondern bei denen die Macht des Herzens mit feinem Empfinden für Gutes und Edles mitentscheidend muß. Hier liegt nun gerade die Stärke der Frau, hier gibt sie dem Manne, während sie auf dem reinen Verstandesgebiete von ihm empfangt. Gern und freudig wird sie am Abend auf einige Stunden gemüthlichen Vergnügens verzichten, wenn er in seiner Standesbewegung sich zu schämen und zu bilden wünscht. Währenddessen soll sie stets darauf bedacht sein, in unermüdlicher Treue das Glück des Hauses weiter auszubauen und über das Wohl der Ihrigen zu wachen. Mit Liebe und Herzlichkeit geht sie ihm bei seiner Heimkehr entgegen und folgt mit Aufmerksamkeit seinen Worten, wenn er über die gehörten lehrreichen Vorträge berichtet. Eine ganze Reihe von Stoffen zu ernst und wichtigen Fragen und Unterhaltungen werden sich daraus ergeben, das Band igher Liebe, gegenseitiger Achtung wird sich somit immer enger und fester schlingen. Wie zwei treueste Kameraden werden dann beide durchs Leben gehen; allem die Stirne bietend was sich ihnen als Hindernis entgegen stellen wird. Aber eines ist Voraussetzung: die Anerkennung des Mannes als liebevolle Kameradin. Er darf ihr Interesse nicht erschüttern, indem er unwillig schweigt, wenn sie nach seinen Erlebnissen fragt. So hat manche Frau, statt weinend zu werden, an Lebensmut eingebüßt. Das darf nicht sein. Sie muß auch an ihre Kinder denken. Sie wird als Mutter und Erzieherin der Kinder großen Nutzen ziehen können aus den Winken und Richtlinien, welche in den Vorträgen, Kursen und Versammlungen gegeben werden. Wir bedürfen solcher Frauen und Mütter um der Zukunft des ganzen Standes willen. Wer die Jugend sein eigen nennt, beißt die Zukunft, heißt es doch überall. Wer hätte wohl einen größeren Einfluß, eine größere Macht über die Jugend als gerade unsere Mütter. Mit doppelter Sorgfalt muß sie über ihre heranwachsenden Kinder wachen, wenn sie dieselben zu brauchbaren und nützlichen Menschen heranbilden will. Sie muß es sich zur besonderen Aufgabe machen, in ihnen das Standesbewußtsein und das Standesinteresse zu wecken. Dann werden sie nach ihrem Eintritt ins Erwerbsleben mit richtigem Verständnis die Notwendigkeit des Zusammenhanges in den christlichen Gewerkschaften erfassen. Wie kann aber eine Mutter auf die Weitererziehung ihrer Kinder einwirken, wenn sie sich nicht selbst in diese verwickelten Fragen der Erziehung vertieft hat? Dieses gilt für die Grundlagen der Erziehung auf geistigem, sittlichem und sozialem Gebiete, und der Einführung der Jugend ins Leben. Als Freundin und Führerin wird sie den Beruf der Kinder, ihre Freundschaften, ihre Lektüre mitwählen helfen. Solche Frauenkräfte entfalten aber nicht allein die gewerkschaftliche Betätigung, sondern auch eine religiös-sittliche Erziehung. Hier müssen die konfessionellen Standesvereine eintreten. Diese nur werden mit Hand-in-Hand-Arbeiten der christlichen Gewerkschaften den großen Aufgaben, welche unsere Zeit an sie stellt, gerecht werden können. Die konfessionellen Vereine haben ebenso vordringende wichtige Aufgaben für unsern Stand zu lösen. Sie wollen und müssen uns helfen, daß unsere Frauen und Mütter innerlich gefestigte Menschen werden und ihnen die dazu religiös-sittlichen Kräfte und Kenntnisse übermitteln. Darum soll eine Mutter ihre heranwachsenden Söhne und Töchter den konfessionellen Vereinen zuführen und sie deren hohe Bedeutung schätzen und lieben lehren. Je weiter die Jugend an Jahren heranreift, desto mehr muß die Mutter es verstehen, die Erziehung zu vergeistigen. Immer mehr muß in ihrem Leben Gerechtigkeit und Wohlwollen zum Ausdruck kommen. Opferstimm und Begeisterung für alles Gute und Große muß ihr geistiges Eigentum sein, wenn ihre Erziehungskraft stark genug sein soll, die Jugend für die besseren und edleren Genüsse zu begeistern.

So herrsche, Licht- und Herzenswärme spendend, im häuslichen Kreise die Frau eines Gewerkschaftlers. Auch sie wird dann ein großes Stück Arbeit leisten beim Wiederaufbau unseres geliebten Vaterlandes.

Die Preispolitik der Kommunisten.

Aus dem Wetterwinkel des Industriegebiets.

Die emsige Tätigkeit der Kommunisten hat in der Hamborn-Oberhausen-Gegend zu den ersten greifbaren Erfolgen geführt. Wie diese Erfolge erzielt wurden und welcher Wert sie sind, schildert folgende Zuschrift, die unserer Tageszeitung „Der Deutsche“, Berlin, aus christlichen Bergarbeiterkreisen zugeht.

Die Schriftleitung.

Man darf sich eigentlich nicht wundern, daß Deutschland in der Welt noch immer isoliert dasteht und als kreditwürdig nicht gefunden wird. Wenn das Ausland mit mehr oder minder großer Verachtung auf uns schaut, dann kommt das daher nicht von ungefähr. Oder ist es vielleicht ein Gewinn für das deutsche Volk, wenn so ziemlich alle Stände miteinander wetteifern, der eigenen Regierung Schwierigkeiten zu bereiten? Ein Maulheldentum, eine Besserwisseri, macht sich wie nie zuvor breit. Es ist geradezu ein Wunder, daß sich überhaupt noch Männer finden, die an die Spitze des Staates treten, nur um Hohn und Spott zu finden. Jene Maulakrobaten und Wortathleten aber, die sich zum Teil als Revolutions- und Interessenpolitiker in öffentliche Ämter zu drängen mußten, verfügen leider Gottes immer noch über einen sehr starken Anhang.

In Hamborn am Rhein, nach Clara Zetkin der Sitz der intelligentesten Arbeiterkraft der Welt, ist eine Hochburg der Kommunisten. Nachdem die aus der Revolutionszeit her bekannten kommunistischen Führer Heiling und Genossen so ziemlich abgewirtschaftet, und andere von gleichem Kaliber mit Hilfe jener Intelligenz sich zu Unternehmern, Fabrikanten, Gasthaus- und Weinlokalbesitzern „empor-gearbeitet“ haben, herrscht hier jetzt als Volkstribun der frühere Maurer Hölker. Dieser Mann hat alle Schulen der Gewerkschaftsbewegung hinter sich. Wo er sich auch immer gewerkschaftlich betätigt, wurde Völker aus den Organisationen alsbald aus bekannten Gründen „ohne Pension“ wieder entlassen.

Als in der Woche vom 27. August bis zum 3. September in Berlin die Lohnverhandlungen für die Bergleute schwebten, arbeiteten die kommunistischen Abgeordneten Stöcker und Langer in Hamborn. Zwei Versammlungen auf dem Marktplatz und mehrere andere öffentliche Versammlungen fanden statt. Die kommunistischen Radfahrervereine übten sich ebenfalls und bestärkten an der mit dem Sowjetern auf

blutroter Fahne geschmückten Völkischen Wohnung vorbei. Nachdem so alle Vorbereitungen für eine große Aktion getroffen, brachten die Lohnverhandlungen im Bergbau den Kommunistenführern eine Enttäuschung. Die meisten Bergarbeiter hatten keine größere Lohnhöhung erwartet. Im allgemeinen war man mit der Lohnhöhung zufrieden.

Die Langer-Stöckerische „Arbeit“ schien also umsonst gewesen zu sein und Völker schien um seinen Triumph zu kommen. Das mußte verhütet werden. Ein Streik allein konnte hier helfen. Also: Streik! Am Freitag, den 1. September erschienen vier junge Burtschen von 17-18 Jahren und „proklamierten“ auf der Zeche Neumühl den Streik. Die Belegschaft, die zur Hälfte in den Zentralgewerkschaften organisiert ist, blieb zu Hause. Einige Bergleute, die zur Zufahrt bereit waren, und sich bereits in der Waschküche umkleideten, wurden von wild gemächten Weibern aus der Kasse herausgeholt und nackt verprügelt. Am gleichen Morgen stellten sich die bekannten Gestalten mit der Sportmütze auf dem Ohr und der Donnerkeil-Frisur auf dem Markt in Neumühl ein zum „ausverkaufen“. Einige Marktstände und Geschäftshäuser wurden geplündert. Am nächsten Tage wurde diese „Arbeit“ auf dem Altmarkt in Hamborn fortgesetzt. Mit Ausnahme von einigen Obstständen wurde alles „ausverkauft“. Dabei wurden die Preise sehr niedrig bemessen. Das Brot kostete 5 M., Margarine 50 M., reines Schweineschmalz 60 M. usw. Derjenige, der gerade mit mehreren Familienmitgliedern beim Einkauf war, fing sofort ein Geschäft an. Schreiber dieser Zeilen konnte beobachten, wie an einem größeren Lebensmittelgeschäft der getreue Ehemann mit dem Korb vor der Türe stand, während die Frau fortgesetzt die Waren mit der Schürze herausbrachte. Noch keine hundert Meter von dem Hause entfernt, wurden die so „gekauften“ Waren dann mit einem erheblichen Zuschlag wieder verkauft. Sogar die Verkaufsstellen der großen sozialdemokratischen Konsumgenossenschaft „Eintracht“ wurden auf diese Weise „ausverkauft“.

Am Montag, 4. September, wurden von einer Kommission aus Vertretern der Organisationen, Höchstpreise in ungefährer Höhe von $\frac{2}{3}$ des Einkaufspreises festgesetzt. Darob große Freude. „Sehen Sie, jetzt können die Geschäftsleute billiger verkaufen!“ Diese Freude verwandelt sich aber in großes Staunen, als man für die Preise Waren kaufen wollte. Es waren keine Waren mehr zu haben. Händeringend standen jetzt die erst so stegesfrohen Frauen auf der Straße. Reihenstehend, Laufen aus einer Straße in die andere, und keine Ware! Der Markt war ebenfalls leer.

In Sterkrade und Oberhausen sah man genau denselben Rummel. In Oberhausen zog ein großer Demonstrationzug zum Rathaus. Da eine, in einer Wirtschaft am Markt gastierende Damenkapelle wegen Schließung der Gasthäuser nichts zu tun hatte, stellte man die „Damen“ an die Spitze und zog mit Fanfarenstößen vor das Rathaus. Das mußte ziehen. Die schöne Uniform der weiblichen Musikanten machte sich recht nett an der Spitze des Zuges. Die hohen spitzen Stiefelablässe der Damen blieben sehr oft in dem verschmutzten Straßenpflaster stecken. Darunter litt freilich das künstlerische der Musikausführung. Aber für den Zweck war es immer noch schön.

Nachdem die Hamborner Geschäftsleute „ausverkauft“, erschienen am Mittwoch, den 4. und Donnerstag, den 5. September Annoncenakquisiteure der kommunistischen „Freiheit“ auf der Bildfläche, die jetzt ihr Geschäft machen wollten. Die Geschäftsleute waren ja gut eingeschüchtert. Zwischen einem Gasthausbesitzer und einem Akquisiteur entstand folgendes Gespräch: Akquisiteur: „Wir sind Vertreter der „Freiheit“. Wollen Sie uns bitte eine Annonce für unsere Zeitung aufgeben.“ Der Wirt: „Ja, dafür habe ich aber kein Geld.“ Der Akquisiteur: „Sie haben aber doch schon gehört, daß an einzelnen Geschäftshäusern die Fensterscheiben eingeschlagen wurden. Sie wohnen an einer Eckstraße. Eine Annonce bei uns, und Ihnen wird keine Scheibe eingeschlagen.“ (1)

Die Abgeordneten des Landtages haben die Pflicht, den Minister Severing zu fragen, warum die Polizei in Hamborn nicht eingesetzt wurde. Waren am Samstag, den 2. September, auf dem Altmarkt 100 Polizeibeamte gewesen, dann wären die Plünderungen nicht vorgekommen. Leider haben sich die gewerkschaftlich organisierten Bergarbeiter mißbrauchen lassen. Man wußte gar nicht, warum gestreikt wurde. Als Völker aber unbedingt eine Streikparole geben mußte, verlangte man ab 16. August die Nachzahlung eines Schichtlohnes von 140 M. Vorher dachte kein Mensch an diese Forderung. Als die Forderung nicht so recht zog, da bekämpfte man das Ueberfliegenabkommen. Dabei ist Tatsache, daß gerade im Hamborner Gebiet die meisten wilden Ueberfliegen von den Kommunisten und Syndikalisten verfahren werden. Alle Streikgründe waren nur Vorwände.

Die Bergleute des Oberhausen-Hamborner Gebietes haben jetzt einen Lohnausfall von mehr wie hundert Millionen Mark, die Gemeinden zahlen riesige Summen für Tumultschäden, das Ansehen der Regierung hat stark gelitten, die Polizei und die anständigen Bürger sind schwer verärgert, und die Arbeiter haben neben dem Schaden auch noch den Spott, daß sie sich von den kommunistischen Hanswürsten an der Nase herumführen lassen. Notwendig ist, daß die organisierten Bergarbeiter mehr auf ihre Führer, als auf die kommunistischen Schreihälse hören. Wenn die Dinge so weitertreiben wie bisher, kommt es noch dahin, daß kein Mensch mehr einen Funken von Achtung vor dem Bergmann hat.

Allgemeine Rundschau.

Ueber Schenkungen und Kommunismus

lesen wir im „Fürmer“: Treffender kann der Unterschied zwischen beiden nicht gekennzeichnet werden, als es durch Karl Gerot in seiner kritischen Auslegung der Apokalypsegeschichte „Von Jerusalem nach Rom“ (Stuttgart, Greiner u. Pfeiffer) geschrieben ist: „Der christliche Kommunismus sagt: „Was mein ist, ist dein“; der unchristliche sagt: „Was dein ist, ist mein“; bei jenem ersten Kommunismus hieß es: „Nimm hin, was ich habe“; die heutigen Kommunisten möchten sagen: „Gib her, was du hast!“ Jene unchristliche Gütergemeinschaft beruhte auf dem Geiste der Liebe gegen die Armen, die jetzt gepredigte beruht auf dem Geist des Hasses gegen die Reichen.

Löhne und Gehälter zu erhöhen. Nicht nur, daß die Lohnaufbesserungen bisher sehr oft hinter den Preissteigerungen zurückgeblieben sind, die Lohn- und Gehaltsempfänger wurden bisher auch noch dadurch benachteiligt, daß die Lohn- und Gehaltserhöhungen immer erst einige Zeit nach dem Eintritt der Preissteigerungen in Kraft traten. Die Kommunisten, die in allen Zusammenkünften der Arbeiter fortwährend schreien: Anpassung der Löhne an die Preise! mußten deshalb für automatische Lohnhöhungen entsprechend den jeweiligen Preissteigerungen eintreten, was nur durch Einführung der gleitenden Lohnskala zu erreichen wäre. Mit aller Schärfe menden sich jedoch die Kommunisten gegen die automatische Anpassung der Löhne an die Preise.

„Die gleitende Lohnskala ist, wie an dieser Stelle schon einmal gesagt, eine typische Zusammenbruchstheorie der Gewerkschaften zur Dämpfung des Massenmittels, der heute die Politik und die Stellung der Gewerkschaftsführer bedroht. Sie ist eine Forderung, die, verwirklicht, nicht die Notlage der Arbeiterschaft verbessern, sondern verschlechtern würde und sich nicht in fortschrittlicher Linie bewegt. Die Kommunisten dürfen sich daher diese Forderung nicht zu eigen machen, da dies eine Konzeption an die Laune breiter Arbeiterschichten gleich käme, nicht der Vorkämpfer der Massen dienen und Unterstützung der arbeitgemeinschaftlichen Gewerkschaftspolitik, ja darüber hinaus der eben so daran interessierten Koalitionsregierung von Stinnes Gnaden bedeuten würde.“ („Niederländische Arbeiter-Zeitung“ Nr. 200 vom 3. September 1922.)

Offener, brutaler und zynischer wie hier ist es wohl kaum jemals von den Kommunisten ausgesprochen worden: Die Löhne der Arbeiter dürfen also nicht automatisch der Teuerung und den Preissteigerungen angepaßt werden, weil sonst die Gefahr besteht, ein Teil der Arbeiter könnte der Gleichgültigkeit verfallen und ließe sich dann für die bolschewistisch-kommunistischen Bestrebungen nicht mehr aufspüren und mißbrauchen. Die Nachhaber in Moskau würden dann mit ihren Angehörigen in Deutschland unzufrieden werden, die russischen Stipendien würden ausbleiben, und dann wäre es mit der Herrlichkeit der kommunistischen Demagogen in Deutschland vorbei. Um dies zu verhindern, ist ihre Agitation darauf eingestellt, mit Phrasen und hinverbrannten Theorien die Arbeiter zu benebeln, ihr Elend nicht zu mildern, sondern es absichtlich zu vergrößern, um dann die Not der Arbeiter und Angestellten, der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen, der Sozialrentner und aller sonstigen Bevölkerungsschichten, die unter dem Druck der heutigen wirtschaftlichen Not zu leiden haben, für selbstjüchtige Zwecke zu mißbrauchen.

Kommunisten — zum größten Teile Novembersozialisten.

Die Berliner „Freiheit“ schreibt in ihrer Nr. 291 vom 4. August 1922: Es ist eine Lehrlingsbeschäftigung der Kommunisten, sich selbst als „Vorhut des Proletariats“ zu lobpreisen. Wie es mit dieser Vorhut bestellt ist, zeigt ein Bericht über die Vorstände der russischen Gewerkschaften — der Vorhut der Roten Gewerkschaftsinternationale — den wir der „RWA“, Nr. 4 (15) entnehmen. Es heißt darin u. a.:

Unter 39 Sekretären und Vorstehenden der Zentralkomitees der Verbände haben wir 19 mit einer Vorarbeiter-Karriere, d. h. einer solchen, die dem Beschluß unserer Dezember-Konferenz entspricht, und 20 Kommunisten, die erst nach der Oktoberrevolution 1917 in die Partei eingetreten sind.

Vom Präsidium des Zentralkomitees heißt es: Von dem Jahre 1917 der Partei angehört, während 74 in der Zeit von 1917 bis 1920 und 32 Personen nach dem Jahre 1920 in die Partei eingetreten sind. Von diesen 140 Personen waren zu unserer Partei 58 Menschengen, 22 SM. und aus anderen Parteien 8 Personen übergetreten, zusammen 60, darunter 39 aus illegalen Parteien.

Also 46 Mitglieder des Zentralkomitees-Präsidiums sind überhaupt erst nach der Machtergreifung durch die Bolschewiki „Sozialist“ geworden. Es kommt aber noch schöner:

Was die erweiterten Zentralkomitees betrifft, so sehen wir hier folgendes Bild: bis zum Jahre 1917 waren 72, von 1917 bis 1920 211 und später 47 Personen, insgesamt also 330 in die Partei eingetreten, davon 66 Menschengen, 25 SM, 9 aus anderen Parteien, zusammen 100 Personen.

Unter den 23 Kommunisten des Zentralkomitees des „Verbandes für Volksverbündung“ (Post, Telegraph usw.) ist nicht ein einziger, der vor der Oktoberrevolution Sozialist war.

Inbezug auf die politische und gewerkschaftliche Bergangenheit der deutschen Kommunisten wird es nicht wesentlich anders bestellt sein als wie mit den russischen Bolschewiken. Die große Mehrzahl dieser Wirtsköpfe erbeuteten ihr „Talent“ als Weltbeglucker bei der Novemberrevolution 1918. Eine einige der lautesten Schreier bei den Kommunisten haben in der deutschen Arbeiterbewegung vor der Revolution eine ganze Kontrolle gegeben. Es sind das aber durchweg Elemente gewesen, die ihre ehrgeizigen und eigenständigen Pläne nicht verwirklichen konnten und deswegen der Gewerkschafts- und Arbeiterbewegung schon nach kurzer Zeit verärgert und unzufrieden den Rücken kehrten.

Für unsere Arbeiter- und Betriebsräte.

Arbeitsstreckung statt Entlassungen.

Man schreibt uns:

Die wirtschaftliche Unsicherheit infolge des Marksturzes und insbesondere die Erschwerungen in Bezug ausländischer Rohstoffe haben stellenweise die Gefahr einer Verminderung der industriellen Tätigkeit nahegerückt. Dies gibt Anlaß, darauf hinzuweisen, daß die Bestimmungen über die Pflicht zur Arbeitsstreckung noch in Kraft sind. Nach § 12 der Verordnung vom 12. Februar 1920 (Reichs-Gesetzbl. S. 218) dürfen Entlassungen zur Verminderung der Arbeitnehmerzahl nur vorgenommen werden, wenn dem Arbeitgeber nach den Verhältnissen des Betriebs keine Vermehrung der Arbeitsgelegenheit durch Vertiefung der Arbeitszeit (Streckung der Arbeit) gemutet werden kann. Hierbei braucht jedoch die Wochenarbeitszeit eines Arbeitnehmers nicht unter 24 Stunden herabgesetzt zu werden. Gegebenenfalls kann der Arbeitgeber auch über Schicht der vertritt arbeitenden Arbeitnehmer entsprechend herabsetzen, jedoch erst von dem Zeitpunkt an, an welchem eine Entlassung der betreffenden Arbeitnehmer hätte erfolgen können, wenn die Arbeitsstreckung nicht Platz gegr-ßen hätte. Die Vorschriften über Arbeitsstreckung gelten nicht bei Entlassung von Arbeitnehmern, die nur zu vorübergehender Ausfülle oder für einen vorübergehenden Zweck angenommen worden sind. Soweit Entlassungen erfolgen müssen, sind nach § 13 der genannten Verordnung für die Auswahl zunächst die Betriebsverhältnisse maßgebend, sodann Lebens- und Familienstand sowie der Familienstand des Arbeitnehmers. Besondere Schutz ist für Kriegsbeschädigte, Kriegshinterbliebene usw. vorgesehen. Für Streikbrecher, die aus der Anwendung dieser Bestimmungen entstehen, sind die Schlichtungsausschüsse zuständig.

Aus unserer Industrie.

Entlassungen in der Textilindustrie.

Die „D. M. Z.“ meldet aus Hildesheim: Durch die ständig steigenden Preise sämtlicher Artikel leider auch die heutige Textilindustrie. Aufträge, die sonst in Massen einliefen, bleiben aus. Aus diesem Anlass mussten in mehreren hiesigen Textilfabriken Arbeiterentlassungen vorgenommen werden. Dies ist um so trauriger, als unter den gekündigten Arbeitern viele sind, die eine Reihe von Jahren in der Textilindustrie gearbeitet haben.

Ein Exportindikat der elbäussigen Textilindustrie.

Die Zwölfen der einzelnen Gremien der elbäussigen Textilindustrie haben, wie wir zuverlässig erfahren, Besprechungen durchgeführt, welche die Schaffung eines gemeinsamen Exportindikators zum Gegenstand hatten. Durch die Gründung dieses neuen Verkaufszweiges sollen in erster Linie der elbäussigen Textilindustrie neue, namentlich überseeische Absatzgebiete erschlossen werden.

Die Krise in der Slowakei

In Ungarn ist abzuwarten. Dem tschechischen Blatt „Sexton“ zufolge haben in Károlypol die tschechischen Textilwerke — der größte Betrieb dieser Art in der Slowakei — die Arbeit auf drei Tage in der Woche eingeschränkt. Die Textilfabriken in Károlypol und die tschechische Textilindustrie in Prag arbeiten in einigen Abteilungen überhaupt nicht über in beschränktem Maße.

27 neue Textilfabriken in Ungarn.

In den letzten zwei Jahren wurden in „U. S. M.“ in Ungarn in der Textilindustrie 6 neue Fabriken, in der Bekleidungsindustrie 3, in der Baumwollindustrie und in der Hanf- und Leinwandindustrie je 2, in der Woll- und Seidenindustrie 2, in der sonstigen Industriezweigen 12, zusammen 27 neue Fabriken gegründet.

Die Bedeutung der Baumwolle für die Weltwirtschaft.

Unter den Rohstoffen, die wir zur Erneuerung unseres durch den Krieg bis auf den Grund erschütterten Wirtschaftslebens dringend nötig haben, nimmt die Baumwolle die erste Stelle ein. Ihre Bedeutung für die Weltwirtschaft kann nicht leicht überschätzt werden, denn nach D. Warburg kleiden sich etwa drei Viertel der Menschen, das heißt 1200 Millionen Menschen, in die Fruchtstängel dieser Seidenpflanze. Nicht lange vor dem Kriege waren 15 Millionen Menschen mit der Erzeugung von Baumwolle beschäftigt, im ganzen hängt die Existenz von mindestens 25 Millionen Menschen von dem so überaus wichtigen Gewächs ab. Von der Baumwollenernte der ganzen Welt, die sich unter normalen Verhältnissen auf rund 330 Millionen Kilogramm im Werte von etwa 2700 Millionen Mark beläuft, entfallen nicht weniger als 62,5 % auf die Südstaaten Nordamerikas. Spanien liefert mit 15, China mit fast 8 und Japan mit 7,5 % Gesamtproduktion etwa 20 Millionen Baumwolle auf den Kopf der Bevölkerung, Nordamerika und Deutschland 6 Kilogramm. Deutschlands Verbrauch vor dem Kriege betrug 9 1/2 Millionen die größte Zahl von Baumwollspinneln auf dem europäischen Festland und verarbeitet jährlich etwa 1700000 Ballen gleich 700000000 Kilogramm im Werte von 400000000 Mark. Der europäische Kontinent hatte sich in Bezug auf den Baumwollhandel fast ganz von England befreit, das war wenig mehr, als es für den eigenen Verbrauch und den seiner Kolonien bedurfte. Strenge Beschränkungen eines sehr erheblichen Teil des selbständigen Handels an sich zu ziehen; mit 2000000 Ballen jährlicher Einfuhr ließ es Jahre mit 820000 an zweiter Stelle weit hinter sich zurück.

Die sichtbaren Baumwollvorräte der Welt

betragen am 8. September 1922 insgesamt 2978000 Ballen aller Sorten (davon amerikanische 1658000 Ballen) gegen 2857000 (1098000 amerikanische Ballen) in der Vorwoche und 4569000 (3700000 amerikanische Ballen) in der entsprechenden Woche des Vorjahres.

Aus unserer Bewegung.

Massenstreik in der Bekleidungsindustrie im Emsfelder Bezirk.

Der letzte Lohnschlüssel mit dem Arbeitgeberverband der Niederrheinischen Seidenindustrie, Abtlg. Bielefeld, hat die Arbeiter der Sekretariatsbezirke Bielefeld und Lohberich das Mitspracherecht bei der Gestaltung der Lohn- und Arbeitsbedingungen gebracht. Das Tarifgebiet wurde bedeutend erweitert und umfasst nun ab 20. August alle sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen (Farber, Appretierer und Stärer) der Sammet- und Seidenbranche des Emsfelder Bezirks. Die Erweiterung des Tarifgebietes ist vor allen Dingen der unerlässlichen Tätigkeit der Organisationen und nicht zuletzt der in unserem Verbande zusammengeschlossenen Kollegen und Kolleginnen zu verdanken. Im Jahre 1919 war der Lohn der Arbeiter der Sekretariatsbezirke Bielefeld und Lohberich noch bis zu 10% niedriger als in den Emsfelder Betrieben. Im Jahre 1920 kam mit dem Arbeitgeberverband für den Kreis Kempen und benachbarter Bezirke, dem sich mittlerweile die Firmen von Bielefeld, Lohberich und eine Firma in Lohberich angeschlossen, eine Vereinbarung zustande, wonach der Emsfelder Tarif mit einer Preiserhöhung von 5% anerkannt wurde. Mit dieser Vereinbarung waren wir unseren Ziele (gleiche Löhne in der gesamten Bekleidungsindustrie) bedeutend näher gekommen. Bereits Mitte August 1921 wurde mit dem Arbeitgeberverband für den Kreis Kempen diese Vereinbarung erfüllt. Durch die Einigung mit dem Arbeitgeberverband niederrheinischer Gewerbetreibender Emsfeld, Abtlg. Bielefeld, abgeschlossenen Tarifvertrages auch für die hiesige Arbeiterchaft Gültigkeit habe. Die Lohnsätze waren nun zwar auf gleicher Höhe, jedoch fehlte immer noch der Schlüssel auf die Gestaltung der Lohn- und Arbeitsbedingungen. Die großen Bekleidungsindustrien in Lohberich, Grefstahl und Dett waren keinem Arbeitgeberverband angeschlossen. Die Vertreter der Organisationen und die Arbeiterchaft gesunder Orte waren daher an die tarifliche Lohnvermittlung nicht gebunden und erreichten durch ihr zielloses Ringen mit höherem Lohn, als die Tarifverträge in Emsfeld vorsahen. Die Arbeitgeber waren nicht gewillt, zukünftig höhere Löhne wie in Emsfeld zu zahlen. Sie suchten daher zunächst Schutz im Arbeitgeberverband für den Kreis Kempen und benachbarter Bezirke, die Parteien zu der Verständigung, daß zukünftig für die gesamte Arbeiterchaft der Bekleidungsindustrie der mit dem Arbeitgeberverband niederrheinischer Seidenwebereien Emsfeld vereinbarte Tarifvertrag anerkannt, jedoch unter der Bedingung, daß die Parteien an den Lohnverhandlungen teilnehmen. Aus dem Erreichten geht klar hervor, was durch den gewerkschaftlichen Zusammenschluß zu erreichen ist und erreicht wurde.

Mögen alle Mitglieder ihre ganze Kraft im Dienste der christlichen Gewerkschaftsbewegung stellen, damit das Erreichte für die Zukunft gehalten werden kann. Vorbildung ist, daß die von der Organisation verlangten Beiträge gezahlt werden. Die Stärke der Organisation zeigt sich außer dem hohen idealen Wert der Bewegung in erster Linie auf eine gesunde und starke Gewerkschaftskasse. Stärkt den Zentralverband christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

beitgeber waren nicht gewillt, zukünftig höhere Löhne wie in Emsfeld zu zahlen. Sie suchten daher zunächst Schutz im Arbeitgeberverband für den Kreis Kempen und benachbarter Bezirke, die Parteien zu der Verständigung, daß zukünftig für die gesamte Arbeiterchaft der Bekleidungsindustrie der mit dem Arbeitgeberverband niederrheinischer Seidenwebereien Emsfeld vereinbarte Tarifvertrag anerkannt, jedoch unter der Bedingung, daß die Parteien an den Lohnverhandlungen teilnehmen. Aus dem Erreichten geht klar hervor, was durch den gewerkschaftlichen Zusammenschluß zu erreichen ist und erreicht wurde.

Mögen alle Mitglieder ihre ganze Kraft im Dienste der christlichen Gewerkschaftsbewegung stellen, damit das Erreichte für die Zukunft gehalten werden kann. Vorbildung ist, daß die von der Organisation verlangten Beiträge gezahlt werden. Die Stärke der Organisation zeigt sich außer dem hohen idealen Wert der Bewegung in erster Linie auf eine gesunde und starke Gewerkschaftskasse. Stärkt den Zentralverband christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Berichte aus den Ortsgruppen.

Nagel. An alle Mitglieder des Sekretariatsbezirks! Am 22. Oktober 1922 wird es uns endlich möglich sein, das 25-jährige Jubiläum des Bestehens unseres Verbandes für den Rachen Bezirk zu feiern. Zwar haben wir dieses Fest fast ein Jahr durch Verzögerung in der Fertigstellung der Bestparthalle aufschieben müssen. Darum wollen wir mit umso größerer Freude dem Tage entgegensehen. Dem hohen Ziele unseres Verbandes entsprechend soll auch dieses Fest Zeugnis davon geben, daß wir dem Guten und Schönen trotz der schweren Zeit unsere Herzen nicht verschließen. Nur das Beste kann für unsere Mitglieder gut genug sein und dafür geben uns die Mitwirkenden Personen und Vereine die beste Gewähr. Ein ganz besonderes Gepräge werden dem Feste die überaus stattliche Zahl der Jubilare geben. Können wir doch über 300 unserer Groß entbieten. Für diese Kollegen soll die Wirt des Festsaales reserviert sein, um sie, wie vor 25 Jahren, als alte erprobte Kämpfer zu vereinen. Dann sollen sie mit Stolz auf die reiche Frucht des von ihnen vor 25 Jahren gepflanzten Samentorns zurückblicken können.

Habensberg. Im Saale der Benediktinerbrauerei fand am 9. September ein in allen Teilen gut verlaufener Familienabend statt. Die Einleitung war ein flotter Marsch, von einer Abteilung des Gesellenvereins-Orchesters gespielt. Sodann wurde ein Lied von einem Quartett des Gesellenvereins-Orchesters vorgetragen. Der Vorsitzende, Kollege Bucher, begrüßte hierauf die überaus zahlreich Erschienenen. Zur Freude aller Anwesenden war auch der Kollege Bunt von ihm erschienen sowie auch Kollege Siebold von Gemünd. Beide wurden vom Vorsitzenden ebenfalls herzlich begrüßt. Kollege Bucher wies die Anwesenden auf die überaus ernste Zeit hin, in der wir leben. Die überaus schlechten Verhältnisse seien zum großen Teil dem Verfall der Vertrag zuzuschreiben, ohne dessen Revision keine Besserung zu erwarten sei. Man müsse sich ein Bild von unseren Abgaben machen, wenn man den, daß alle acht Minuten ein Kohlenzug mit 50 Waggons ins Ausland geht. Dafür müssen 15000 Arbeiter in den Gruben tätig sein, die das deutsche Volk bezahlen muß. Dazu kommen die riesig hohen Verzugszinsen, die Geldlieferungen usw. Angesichts dessen forderte er die Anwesenden auf, einig und geschlossen am Wiederaufbau unseres aus allen Wunden blutenden Vaterlandes mitzuarbeiten zum Wohle der Gesamtheit. Nach verschiedenen Musik- und Gesangsbeiträgen hielt der Kollege Siebold von Gemünd die eigentliche Festrede. Er beleuchtete die Ideale der christlichen Gewerkschaften. Die Arbeiterchaft darf nicht allein dem Materialismus huldigen, sondern sie muß auch eine innere Befriedigung haben, und die innere Befriedigung bekommt die christliche Arbeiterchaft nur dann, wenn sie nach den christlichen Grundätzen lebt und darnach handelt.

Die sehr zeitgemäßen und sachlichen Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen. Danach folgte ein gemüthlicher Teil. Die ganze Veranstaltung verlief in schöner, harmonischer Weise. Der Vorsitzende dankte zum Schluß dem Referenten sowie allen denen, die zum Gelingen des Abends beigetragen haben. Man trennte sich mit dem Gedanken, einmal einen inhaltreichen, gemüthlichen Abend erlebt zu haben.

Welfenhausen. Am 15. September 1922 hielt unsere Ortsgruppe eine Mitgliederversammlung ab. Kollege Meyer begrüßte zunächst über die Lohnverhandlungen. Hierauf hielt unser Bezirksleiter, Kollege Kümmele, einen Vortrag über die wirtschaftliche Lage. Angesichts von der Stadtwirtschaft, die sich durch die Entwertung des Marktes im 19. Jahrhundert, bis zum Jahre 1914. Statt Gebrauchswerte zu haben, wurden nur Verzugszinsen gezahlt. Nach dem Kriege hatten wir eine bis in die innerste Substanz ausgegangene Wirtschaft. In dieser schweren Zeit müßten wir fast die ganze Schuldenlast des Krieges übernehmen. Trotzdem werden uns, insbesondere von Frankreich, die Hände gebunden. Der Redner wandte sich dann gegen die Forderungen der Jubilare, die Preise in Dollar zu verlangen, sowie auch gegen die Selbsthanserei und Arglist der Bevölkerung. Er ermahnte die Mitglieder, zu treuer Mitarbeit im Verbande leben, zur Erhaltung des Verbandesorgans um in wirtschaftlichen Dingen mitzutragen zu können.

Zu der Diskussion erging zunächst Kollege Münzer das Wort. Er forderte die Mitglieder auf, der Regierung den Rücken zu kehren um das Diktat von Versailles zu überwinden. Kollege Wilhelm Meyer verlangte eine bessere Schulung der Arbeiterchaft und Kollege Kümmele betonte noch einmal den Gedanken der Selbsthanserei. Kollege Meyer unterstrich noch die Worte des Kollegen Kümmele, ermahnte uns, nicht zu jammern, sondern anstrengt und eifrig durch die Welt zu gehen, damit sich das Wort erfülle: Deutschland hat ein schweres Joch mit Würde getragen.

Literaturbesprechung.

In die Hand jedes mit der Bewegung lebenden Kollegen und jeder Kollegin gehört das

Jahrbuch der christl. Gewerkschaften 1922.

Sein Inhalt muß es zu einem unentbehrlichen Nachschlagewerk für jeden aktiven Gewerkschafter: 1. Von Köln nach Berlin (mit Bild). 2. Die christlichen Gewerkschaften im Jahre 1921. 3. Die Arbeiterchaft und die deutsche Wirtschaft. 4. Neue Formen der Jugendarbeit zwischen Gewerkschaften und nonkonfessionellen Clubsvereinen. 5. Gewerkschaft und Kirche. 6. Arbeitslosigkeit. 7. Soziale Beschäftigung. 8. Einwirkung

von Krieg und Friedensvertrag auf die deutsche Volkswirtschaft. (Belegt durch Zahlen.)

Für Aufzeichnungen ist genügend Raum gelassen, so daß die Anschaffung eines Notizbuches nicht notwendig ist. Der Preis ist in diesem Jahre leider bedeutend höher als im vergangenen Jahre. Die Gründe für diese Preiserhöhung brauchen wohl nicht erläutert zu werden, denn jedem Gewerkschafter wird es bekannt sein, wie die Papier- und sonstigen Untertönen gestiegen sind. Die Herstellungskosten betragen etwa 40.— bis 50.— Mark und soll das Jahrbuch auch zu diesem Selbstkostenpreis abgegeben werden. Diesen Betrag, der für die meisten Kollegen noch keinen Stundenlohn ausmacht, sollte jeder Gewerkschafter gern für seine Bildung auswerfen.

Bestellungen auf das Jahrbuch werden zweckmäßig durch die Sekretariatsleiter gesammelt direkt gerichtet an den christlichen Gewerkschaftsberlag in Berlin-Wilmersdorf, Kaiserallee 251.

Empfehlenswerte Literatur.

Siegerwald, H., Zusammenbruch und Wiederaufbau	8,—
Drauer, Dr. Theodor, Die Gewerkschaft als Organ der Volkswirtschaft	6,—
Drauer, Dr. Theodor, Die moderne Gewerkschaftsbewegung	22,—
Voll-Käppel, Betriebsratsmitglieder im Aufsichtsrat	40,—
Das Gesetz über die Betriebsbilanz und Betriebs-Gewinn- und Verlustrechnung	20,—
Feig, Dr. J. und Dr. F. Sijler, Kommentar zum Betriebsratsgesetz	325,—
Gemeinwirtschaft (Grundzüge christlicher Sozialaufklärung, 4. Auflage)	5,—
Die christlichen Gewerkschaften, 2. Auflage	6,—
Der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften 2. Auflage	7,—
Leitfaden für Betriebsratsmitglieder, 3. verbesserte und erweiterte Auflage	15,—
Handbuch für die Mitarbeiter in der Jugendbewegung der christlichen Gewerkschaften Deutschlands	10,—
Niederbuch für die Jungmannen der christlichen Gewerkschaften	6,—
Duden, Rechtschreibung der deutschen Sprache und der Fremdwörter, 9. Auflage	210,—
Hertner, Prof. Dr. Heinrich, Die Arbeiterfrage	360,—
Fentich, Karl, Volkswirtschaftslehre	150,—
Lugmayer, Dr., Rebe- und Stilkunst	75,—
Sacher, Dr. Hermann, Der Bürger im Volkstaat. Eine Einführung in Staatskunde und Politik	125,—
Bismarck, Gedanken und Erinnerungen. Drei Bände zusammen	540,—
Mietvertragsgesetz und die Preussische Einführungsverordnung, dargestellt für Mieter und Vermieter, von Dr. jur. Hans Laut, Leiter des Mietvertragsamtes der Stadt Köln	45,—

Christlicher Gewerkschaftsberlag, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserallee 251.

Veranstaltungskalender.

Rheinh. den 21. Oktober, abends 7 Uhr Generalversammlung im Reiner-Saale des Bahnhofsplatzes.
Berlin. Die monatliche Mitgliederversammlung findet jeden zweiten Freitag im Monat, abends 8 Uhr, Strauerstr. 5 statt.

Bezirk Baden.

Unsere Bezirkskonferenz findet am Samstag, den 4. und Sonntag, den 5. November 1922 in Freiburg im Ganterbräu, Schiffstraße. Beginn Samstag nachmittags 4.30 Uhr. Näheres wird den Ortsgruppen durch Rundschreiben bekannt gegeben.

Die Wahlen der Delegierten richten sich nach § 21 des Statuts. Anträge für die Bezirkskonferenz müssen schriftlich der Bezirksleitung eingereicht werden.

Tageordnung:

1. Dienerwahl;
 2. Geschäftsbericht des Bezirksleiters;
 3. Vortrag des 1. Zentralvorstehenden Kollegen Fahrenbrach;
 4. Beitragsregelung für den Bezirk Baden;
 5. Wahl des Bezirksleiters;
 6. Verschiedenes, Wünsche und Anträge.
- Mit Verbandsgruß! Die Bezirksleitung, Ernst Kümmele.

Mark 5000,— Belohnung

werden dem gezahlt, der zuerst den Webereibetrieb angibt, in welchem eine Buntkette ohne Lizenz nach dem D. R. Pat. Nr. 272 175 verwebt wird. Die Lizenz nach dem D. R. Pat. Nr. 272 175 verwebt wird. Die Lizenz nach dem D. R. Pat. Nr. 272 175 verwebt wird. Die Lizenz nach dem D. R. Pat. Nr. 272 175 verwebt wird.

Renzele des Patentes: Die Aufrechterhaltung der Farbentrennung im Webstuhl erfolgt durch Zusatzreichbäume. Zweck: Besseres Verweben bei tadelloser offener Kette, getrennthalten der Farbschichten während des Webens, Erzielung 1000 erlei Muster von jeder Buntkette.

Mitteilungen durch die Exp. d. Bl.

Inhaltsverzeichnis.

Pubericht. — **Artikel:** Grundlegendes über die Notwendigkeit der Organisation. — Stellungnahme unserer Verbandsinstanzen zur kommenden Wirtschaftskrise. — Aus dem Geschäftsbericht der christlichen Textilberufsgenossenschaft für das Jahr 1921. — Für die Frau eines Gewerkschaftlers? — Die Preispolitik der Kommunisten. — **Feuilleton:** Die hauswirtschaftliche Erziehung der Arbeiterinnen. — **Allgemeines Handbuch:** Ueber Christentum und Kommunismus. — Die Kommunisten für zunehmende Verelendung der Arbeiterchaft. — **Kommunisten** zum größten Teile Novemberproletarier. **Für unsere Arbeiter und Betriebsräte:** Arbeitsfreudigkeit statt Entlassungen. — **Aus unserer Industrie:** Entlassungen in der Textilindustrie. — Ein Exportindikat der elbäussigen Textilindustrie. — Die Krise in der Slowakei. — 27 neue Textilfabriken in Ungarn. — Die Bedeutung der Baumwolle für die Weltwirtschaft. — Die sichtbaren Baumwollvorräte der Welt. — **Aus unserer Bewegung:** Zusammenfassung der Bekleidungsindustrie im Emsfelder Bezirk. — Berichte aus den Ortsgruppen: Nagel. — Habensberg. — Welfenhausen. — **Literaturbesprechung:** Empfehlenswerte Literatur. — **Veranstaltungskalender.** — **Inferate.**

Für die Durchführung verantwortlich Gerhard Müller, Düsseldorf 100, Lannenstr. 33.